



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

321 (13.7.1917) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-176925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-176925)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Gollmann; für den Verleger: Anton Geisler. Druck: Dr. Gollmann, General-Verleger Mannheim. Postamt: Nr. 7942, 7943, 7944, 7945. Postfach: Nr. 2977. Telegramm-Nr. 11.

Abonnement: Die Post, Kolonnen-Nr. 119. Preis: 1.20 M. pro Quartal. Einzelhefte: 1.20 M. pro Stück. Druck: Dr. Gollmann, General-Verleger Mannheim. Postamt: Nr. 7942, 7943, 7944, 7945. Postfach: Nr. 2977. Telegramm-Nr. 11.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Kampf für und wider den Reichskanzler.

Die Lage.

Es kommt ja wie es kommen mußte. Der Kräfte der Bayerischen Staatsregierung dürfte wohl jedem, der sehen will, die Augen geöffnet haben, daß die Vorbereitung der Demokratisierung Deutschlands, die Einführung des parlamentarischen Systems einen schweren inneren Konflikt hervorgerufen mußte. Man kann die Argumentation der kaiserlichen Staatsregierung betrachten, dem Konflikt selbst schenkt man dadurch nicht aus der Welt, und er wird sich verschärfen, je eifriger die Kräfte auf ihren Ansprüchen beharren. Und sie scheint Neugierde zu wittern und sehr hochtätig fortzuschreiten zu wollen. Aber die eigentümlich komplizierte Verfassung des Reiches, wie Bismarck sie aufgebracht hat, gründlich kennt, mußte den Widerstand der Bundesstaaten vorantreiben, die sich schwerlich ohne weiteres zugunsten des Reichstags verbiegen lassen werden. Es wird nun darauf ankommen, wie weit die Kräfte den Widerstand des zweitgrößten deutschen Bundesstaats rückwärts zu nehmen, wie weit sie versuchen wird, ihn zu durchbrechen. Beschleibt sich die Kräfte nicht, so haben wir jene Schwächung der inneren Front, auf die England innewelt, heilungsvoll wie ein Hoff.

Die zweite Seite der Kräfte, die der ersten in unermesslichem Zusammenhang gebracht, ist die Frage des Verhältnisses zwischen dem Reich und den Bundesstaaten. Die Kräfte hat man in unangenehm überrechneter Weise gefügt, im Mittelpunkt der deutschen Kräfte steht die Friedensfrage. Es ist ja, die Demokratisierung ist die Voraussetzung des annerkennungsfähigen Friedens. In der Friedensfrage steht erst der ganze Kampf und die ganze Schwere der Kräfte. Was man die Demokratisierung als eine rein sachliche, unpersonliche Angelegenheit behandeln, es ist unmöglich die Friedensfrage von der Persönlichkeit des Herrn von Bethmann Hollweg zu trennen. Würde die Frage angeht, so mußte die Führung der auswärtigen Geschäfte durch den Reichskanzler ganz von selbst in den Vordergrund treten. Die Friedensverhandlungen können einen zweifachen Sinn bekommen. Sie würde zu einer Art Vertrauensfundierung für die Führung der Geschäfte durch Bethmann, wenn eine Reichstagsmehrheit sich damit befriedigt erkläre, daß der gegenwärtige Reichskanzler sich auf ihnen Boden stelle. Geseh das, dann blüht alles beim alten. Es war eine Bewandlung der bisherigen erfolglosen Friedensverhandlungen, verstärkt durch die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags. Die Wirkung auf das feindliche Ausland konnte demgemäß nur eine Steigerung der Wirkungen der bisherigen Angebots sein: Gewissmachung unserer Feinde, dem offenbar zusammenbedenklichen Deutschland den Gedanken zu verstehen aber doch ihm nur einen Frieden zu gewähren, der es gütlichstfalls auf seine bisherigen Grenzen zurückwarf.

Die Friedensverhandlungen kannte aber, wie wir schon gestern ausführten, noch einen anderen Sinn haben, sie konnte die Grundlage eines ganz neuen Verhältnisses sein, eine diplomatische Lösung des Weltproblems vorzubereiten, der mit der militärischen Defensiv auf dem Bande und der U-Boot-Offensive Hand in Hand gehen sollte, auf dem Wege zu einem neuen Weltfrieden. Die Kräfte hat man durch die bisherigen Verhandlungen der auswärtigen Geschäfte, die — das heißt doch sehr — uns nicht dem Frieden entgegenführt, sondern die Verwirklichung der Friedenswünsche nur immer weiter und weiter gemacht hat und mit all ihren nachträglichen Berichten, den Ring zu sprengen, schließlich gescheitert ist. Das sind doch nun einmal Tatsachen, die sich nicht aus der Welt schaffen lassen. Wir wissen nur darauf hin, daß der Herr von Bethmann Hollweg ein Sonderfrieden bereit waren, als Herr von Bethmann Hollweg die Unabhängigkeit Polens proklamierte und damit wieder alles verlor. Das militärisch kräftige und unbesiegbare Deutschland erschien diplomatisch in einer höchst unzulänglichen Haltung, wenig überzeugend, wenig sich in den Mitteln vergründend — wie kann es sein, daß der Herr von Bethmann Hollweg, in denen den Zugang zu Verhandlungen mit unseren Feinden, in denen der politische Vertrag der militärischen Lage festgelegt werden konnte, die Friedensverhandlungen nicht unter Begründung und Streichung aller bisherigen Verträge eine neue Platzform bilden für Weiterführung des diplomatischen Krieges. Sollte sie diese günstige Wirkung haben, so dürfte sie aber nicht Herrn von Bethmann Hollweg anvertraut werden, sondern würde als Willensfundierung des Volkes zur Vorbereitung eines neuen Mann in die Hand gelegt werden, der nicht gehemmt durch Festschlüsse und nicht beschränkt durch Vertrauen auf neuer Grundlage mit neuen Mitteln zur glücklichen Lösung des Weltproblems strebt. So verstehen wir auch, warum die nationalliberale Reichstagsfraktion die Forderung nach einer neuen Stellung erhoben hat und von ihrer Erfüllung die Zustimmung zu einer diplomatischen Aktion des Reichstags abhängig gemacht hat.

Da sich die Erwartungen erfüllen werden, daß Herr von Bethmann-Hollweg durch einen neuen Mann ersetzt werden wird, wissen wir zur Stunde noch nicht. Aber seine Stellung wird schwer herant, auch mit unseren Mitteln, die aber nichts gegen die sachliche Bewehrung der Gegnerlichkeit gegen ihn beweisen. Auch die Einwirkung des gleichen Wahrscheins in Preußen scheint ihm wesentliche Befriedigung nicht gebracht zu haben. Auch die innere Kräfte geht weiter und niemand weiß, was die nächsten Stunden bringen werden.

Die Stellung Bethmann-Hollwegs wird immer schwerer.

Berlin, 13. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die Verhältnisse des gleichen Wahrscheins für Preußen hat einstweilen die Zurückweisung noch nicht gebracht, auf die man hier und

da gehofft haben mochten. Daß auf die Konservativen diese Zurückweisung wie ein Pfeilschmerz wirken würde, war zu erwarten. Sie beantragten den Antrag zunächst mit einer parlamentarischen Rundgebung, durch deren gemessene Sätze der Herr des „Deutsche Tageszeitung“ aber, die sich naturgemäß noch weniger Zurückhaltung aufzuwerfen braucht, überschreibt einen Bittgesuch, in dem sie den Rücktritt des Kanzlers fordert, „der Untergang des alten Preußen“. Aber auch sonst wühlt der Unfriede und es werden weiter Pfeile auf den Kanzler geschleudert, jedoch er nachgerade auszuhalten wie der Leib des heiligen Sebastians. Aber auch wir glauben, daß die Stellung des Kanzlers immer schwerer wird.

Der „A.“ hatte gestern früh dem Kanzler in bürren Worten unterstellt, er habe sich aus Wien drahlischen Einspruch gegen seinen Rücktritt erheben und habe daran wenig bundesbrüderliche Auslassungen geknüpft. Der „A.“ ist darauf verboten worden. Aber das Verlogshaus Scherl, S. m. b. H., weiß sich zu helfen. In diesem Verlogshaus erscheint auch ein Abteiler, die „Berliner Abendzeitung“. Die wurde gestern Abend schleunigst den Zeigern in die Hand gedrückt. Es wurde da berichtet: die Herrn von Breitenbach, von Schorlemer, von Voebell, Weseler und Troitz zu Satz hätten ihren Abschied eingereicht, weil sie zwar auf dem Standpunkt der Oberhoheit ständen, die Einführung des gleichen Wahrscheins in Preußen mit Herrn von Bethmann aber nicht mitmachen wollten. Am Anstich daran wurden sie als überzeugungstreue aufrechte Männer gepriesen, die heute selten geworden wären. Nun wird uns aber von glaubwürdiger Seite berichtet, daß die ganze Liste unzutreffend ist. Es ist sicher, daß in der nächsten Zeit, wie wir das schon mehrfach angedeutet haben, im preussischen Staatsministerium ein großes Erneuere ansetzen wird. Aber unter den Auscheidenden werden dann vornehmlich solche sein, die auch schon gegen die Oberhoheit des Kaisers sich ausgesprochen und im Staatsministerium gegen sie gekämpft hätten. Um es zusammenzufassen: man hat alles in allem den Eindruck, als ob die Kräfte im Augenblick sich wieder oerschrärt hätte und für Herrn von Bethmann kaum noch viele Möglichkeiten bestehen, die haben, die sich immer wieder von neuem verflügen, zu entwirren.

Nach den Dispositionen, die gestern bestanden, wollte der Kanzler am Samstag im Reichstag ausscheiden, wie er sich das denke, was man die parlamentarische Regierung im Reich nennt. Von heute zu morgen wird dies so wie so schwer erfüllt werden können. Das Deutsche Reich ist eben ein Bundesstaat und es ist da auf erworben Rechte und altgewohnte Gewöhnung Rücksicht zu nehmen. Aber daß in irgend einer Form die Zusammensetzung der Regierung nach der parlamentarischen Seite vorgenommen werden wird, steht heute schon über jedem Zweifel. Die Internationale Korrespondenz hatte gestern früh von einem Vorstöße mitgeteilt, ein der Kanzler den Vorsitz übernehme, unterbreitet haben sollte, die Einrichtung eines Staatsrates oder Reichsstaatsrates oder deutschen Reichsrates, der eine parlamentarische Zwischeninstanz zwischen Regierung und Reichstag bilden sollte, bis die Schwierigkeiten, die sich aus dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches gegen eine sofortige Parlamentarisierung ergäben, allmählich abgebaut seien. Es würde sich damit, wie gesagt, um eine Kombination handeln, die einen vorläufigen Ausweg zu gewähren verheißt, solange die sachlichen und rechtlichen Hemmnisse, die sich aus der Reichsverfassung geben, einer eigentlichen Parlamentarisierung der Regierung noch entgegenstehen. Unter solchem Gesichtswinkel braucht man das Projekt noch nicht gleich, wie „Vorwärts“ und „Berliner Tageblatt“ das tun, mit Keulen totzuschlagen. Schon heute aber müßten wir dazu noch bemerken, daß der Vorstoß wenigstens auf der linken Seite des Hauses, insbesondere bei den Nationalliberalen, schweren Bedenken begegnet. Man sagt sich dort wohl nicht ganz zu Unrecht, daß diese Zwischeninstanz schließlich zur Ausschaltung des Reichstags führen könnte, daß sie nichts Halbes und nichts Ganzes wäre und daß schon um deswillen mit ihr sich zu befreunden nicht möglich ist. Die weitere Gedröckerung dieses Problems aber kann man wohl einstweilen dahin verlagern, wo wir aus dem Munde des Kanzlers Authentisches hören sollen.

Berlin, 13. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die „Tägliche Rundschau“ behauptet, daß auf der rechten die Meinung herrsche, das Schicksal des Kanzlers sei bereits entschieden und ein General würde mit der Kanzlerschaft betraut werden. Was den General an der Spitze der Reichsgeschäfte in dieser Zeit der Spannung betrifft, so ist es da wohl so, daß der Wunsch militärischer und konservativer Kreise der Hofe des Gedanken war.

Die Nationalliberalen fordern einen neuen Mann.

Berlin, 13. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die „Berliner Morgenzeitung“ schreibt: „Wäntermeinungen zufolge sollen nationalliberalen Parlamentarier weiter in der Reichsregierung angeboten worden sein. Mit Rücksicht auf die Haltung der nationalliberalen Partei dem Kanzler gegenüber halten wir es für völlig ausgeschlossen, daß ein nationalliberaler Abgeordneter in ein Kabinett Bethmann einträte. Die Haltung der Nationalliberalen dem Reichskanzler gegenüber ist die gleiche, wie wir sie in unserer heutigen Morgenausgabe festzustellen. Aus der gegenwärtigen Krise kann nach Ansicht nationalliberaler Politiker nur ein neuer Mann den Weg finden. Wir hören, daß die Partei diesem Gedanken auch in bestimmter Form Ausdruck verliehen hat.“ In verschiedenen

Blättern wird nun behauptet, die Nationalliberalen hätten namens der Fraktion einen Brief an das kaiserliche Kabinettsamt geschickt, in welchem zum Ausdruck gebracht würde, daß nach der Ansicht der Fraktion die Person des Herrn von Bethmann einen Änderungsgrund bilden würde. Nach unserer Kenntnis ist lediglich in der Fraktion eine Entschließung gefaßt worden, in der die Fraktion der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß sie Herrn von Bethmann nicht als Kanzler geeignet hält. Von der Ueberreichung eines Briefes an das Kabinettsamt kann aber schon um deswillen nicht die Rede sein, als gestern Abend noch in manchen Kreisen der Fraktion die Meinung herrsche, der Beschluß würde noch zurückgenommen werden.

Eine „sensationselle“ Enthüllung.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Bayerische Kurier“ höchst eigentümliche Mitteilungen, die wie zur Kenntnis geben, da von ihnen selber noch die Rede sein wird. Das bayerische Zeitungsbüro schreibt:

„Von zuverlässiger Seite geht aus eine Mitteilung an, die eine ebenso bezeichnende als sensationselle Aufklärung über die eigentlichen Motive der Kräfte im Reich gibt: Gesehens von Garnaad hat am 10. Juni an seine Nichte, die Frau Dr. Zeller, Tochter des Geheimrats v. Zeller in München, einen sehr interessanten Brief geschrieben, der über eine Unterredung, die wenige Tage vorher Garnaad mit dem Herrn v. Bethmann Hollweg hatte, Kenntnis gibt. Danach hat schon zur Zeit der Unterredung der Kaiser von dem sich abspielenden Ereignissen gewußt und sie selbst vorbereitet. Nach der Mitteilung Garnaads erfuhr der Herr von Bethmann Hollweg bereits damals, er würde den Leuten wie Schwabemann, Raab, Heine am nächsten, könne sich aber von dem Einfluß der Konservativen noch nicht ganz frei machen. Es gellte ihm die lokalen nationalen Kräfte zu zerstückeln, um freie Hand zum Handeln zu bekommen. Die größte Gefahr sehe Herr von Bethmann Hollweg in den Dingen, welche immer noch an einen deutschen Sieg glauben. Es könne im besten Falle um eine Mittel-Partie gehen. Garnaad sagte seiner Erzählung bei, er sehe in dem Willen zur Macht nur Sünde und Unruhe wie der Unterbrechung solcher Verbindungen nur einzuwenden sein. Nach dem Zeitpunkt und dem Inhalt der Unterredung zu schließen, ist also Herr v. Bethmann Hollweg der eigentliche Drahtzieher der jüngsten innerpolitischen Vorgänge. Danach liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß der Angriff des Abgeordneten Erbsberger nicht ohne das Einverständnis des Reichskanzlers erfolgte. Ich halte auf diesem Wege auch die Behauptung, daß das, was Wolfgang Petze in Frankfurt über die Haltung des Kanzlers gegenüber dem Schwabemannsrieden sagte, volllständig entspricht. Die Dinge sind zu wichtig, als daß sie verschwiegen werden dürfen.“

Wenn diese wirklich sensationsellen Mitteilungen nicht mehr beweisen, dann wenigstens das, wie fürchterlich verfahren und verwirrt die Verhältnisse in Deutschland unter dem gegenwärtigen Regime allmählich geworden sind. Die Zuverlässigkeit der Mitteilungen lassen wir ganz außer Frage, daß sie entstehen konnte, zeigt, in welcher fürchterlicher Weise die politische Atmosphäre durch Mißtrauen verpestet ist — dank einer Regierung, deren stets unklare und schwankende Haltung den Boden selbst für die abenteuerlichsten Gerüchte bereitet.

Sozialdemokratie und Reichskanzler.

Berlin, 13. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) In immerhin bedeutungsvoller Weise äußert sich der „Vorwärts“ heute zur Kanzlersfrage. Er schreibt: Der Antrag zur neuen Wahlrechtsreform ist vielfach so aufgefacht worden, als ob bereits eine Entscheidung über das Verbleiben Herrn von Bethmanns im Amt gefallen wäre. Dies war jedoch, wenigstens bis gestern Abend, nicht der Fall. Nur über gegen das Verbleiben des Kanzlers im Amt dürften nach der gegenwärtigen Sachlage die Auffassungen der großen Reichstagsparteien mit entscheidend sein. Es ist in den letzten Tagen oft die Frage erhoben worden, wie die Sozialdemokraten zu Herrn von Bethmann ständen. Nun ist es doch hinreichend bekannt, in wie scharfer Weise die auswärtige und innere Politik des Kanzlers von der sozialdemokratischen Fraktion kritisiert worden ist. Dazu kommt noch, daß das Deutsche Reich unter dem leitenden Einfluß des Herrn von Bethmann nach der letzten Sitzung des Staatsmanns wie beim Ausbruch des Krieges im Jahre 1914. Auf der anderen Seite müssen die sozialistischen Anstrengungen der sozialdemokratischen Presse aufzulösen, den Kanzler aus seinem Amt zu entfernen. Es ist überflüssig zu sagen, daß ein Nachfolger, der diesen Kanzlersüßler genötigt wäre, auf die höchste Gegnerschaft, nicht nur der Sozialdemokraten, rechnen hätte.“ Im Anschluß daran lehnt der „Vorwärts“ die Kandidatur des Fürsten Bismarck ab.

Halbamtliche Abwehr der Bekämpfung des Reichskanzlers.

m. Köln, 13. Juli. (Berl. Tel.) Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Berlin: Mit welchen Kampfmitteln der Kanzler von einem Teil seiner Gegner bekämpft wird, darüber liefert heute der Berliner „A.“ einen Bericht. Das Blatt knüpft im Vorwort an das Gerücht an, die Wiener Regierung habe sich für den Verbleib des Kanzlers in seinem Amt erklärt und bezeichnet das weitere Gerücht, der Kanzler habe sich diese Vertrauensumgebung besetzt, zum mindestens darauf zurückgeführt. Das Blatt sagt zwar, es wolle das Gerücht in diesem Falle für unrichtig halten, legt aber weiter Dinge, ein solches Telegramm aus Wien existiere und knüpft daran in längeren Ausführungen eine Zurückweisung derartiger Einwürfen gegen den verhängenen Staat. — Ganz abgesehen von der unüberwindlichen Schwierigkeit gegen die Einführung politischer Werte, die in einer derartig begründeten Zurückweisung liegen, ist es jedoch geradezu unverständlich, daß hier dem Kanzler mittelst Verbreitung von Gerüchten, deren Unmöglichkeit auf den ersten Blick zu erkennen ist, unterstellt wird, er scheue nicht davor zurück, sich hilfsuchend an die verhängene Regierung zu wenden. Durch die Andeutungen, die gebraucht werden, schimmert die Ansicht dieser Unterstellung klar hindurch. Die Bemerkung des Blattes, daß es in diesem Falle das Gerücht einer bestimmten Arbeit für unrichtig halten wolle, ist bedauernd für seine politische Kampfmittel. Jedenfalls ist das ganze Gerücht für jeden, der auf einen reinlichen Verbleib der Politik Wert legt, geradezu beschämend. Ob und woher dem Reichskanzler Zeugnisse des Vertrauens zugehen, geht niemand etwas an, solange diese Zeugnisse nicht in die Öffentlichkeit gelangen. Einem

Staatsmann, dessen Sturz man wünscht, aber nachzufagen, er bestelle sich bei einer niedrigen Regierung Vertrauensumgebungen, überlebe das Maß des im politischen Kampf Erlaubten.

Der Empfang der Parteiführer beim Kronprinzen

Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den Empfang der Parteiführer beim Kronprinzen wird noch berichtet: Die Entschlüsse zum Empfang trafen am Mittwoch zu später Nachtstunde bei den Herren etc. Diese waren namentlich eingeladen und nicht von ihren Fraktionen delegiert worden. Der Inhalt dessen, was der Kronprinz zu wissen wünschte, betraf die Person des Reichstanzlers. Jeder der Herren wurde etwa eine halbe Stunde lang empfangen. Sie trugen ihre Ansichten durchaus offen vor, wie sie etwa auch von der Rednertribüne zu sprechen pflegten. Der Kronprinz selbst beschränkte sich darauf von den Mitteilungen Kenntnis zu nehmen, ohne sich seinerseits persönlich zu äußern. Nach anderer Quelle verlautet, daß der Kronprinz dabei einem Wunsch seines Vaters Folge leistete, der ihm nahegelegt hatte, durch Unterredungen mit den Parteiführern sich selbst eine Meinung über Herrn von Bethmanns Politik zu bilden.

Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kronprinz besuchte gestern mittag den Chef des Zivilkabinetts von Valentini. In später Nachmittagstunde besuchte der Kronprinz den Kaiser.

Die Friedensresolution.

Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Den Meldungen über den Wortlaut der von den Reichstagspartien im Reichstag anzunehmenden Kriegszustandbeschlüsse kann die Tagespresse hinzusetzen, daß in dem Entwurf dieser Entschlüsse der sehr bemerkenswerte Satz enthalten war: Wegen einer Kriegszustandbeschlüsse darf der Krieg nicht verlängert werden.

Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Zu der letzten Besprechung mit dem Reichstanzler sind die führenden Reichstagsparteien auf eine besondere Einladung erschienen. Die Konferenz ist in erster Linie durch die Veränderung der innerpolitischen Konstellation veranlaßt worden, nachdem Zentrum und Nationalliberale sich auf eine neue Friedensresolution zu einigen verlegt haben. Das Berliner Tageblatt schreibt zur letzten Besprechung: Von dieser neuen Friedensresolution ist uns nichts bekannt. Dem steht auch die Tatsache entgegen, daß die Nationalliberalen, seit sie abgelehnt haben, sich auf den Kaiser der Resolution zu stellen, nicht mehr an den interfraktionellen Besprechungen teilnahmen.

Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) In parlamentarischen Kreisen verläuft, daß die Regierung die Absicht habe, den Reichstag am Sonntag nach Bewilligung der Kriegskredite bis zum Oktober zu vertagen.

Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die politische Zeitung erfahren haben will, hat Graf Hertling, der gestern morgen in Berlin eintraf, bis abends noch keine Einladungen an die Mitglieder des Bundesrats und den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten ergangen lassen.

Wien, 12. Juli. (W.T.Z. Nichtamtlich.) Die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt: Kaiser Wilhelm hat wahrhaft kaiserlich und zwar gerade so kaiserlich gehandelt, als er, kleinliche Rücksichten auf die etwaigen Kommentare der prinzipiell böswilligen Auslegung des kaiserlichen Auslasses beiseite lassend, gab, was zu geben er hätte als notwendig erkannt hat. In diesem Sinne glaubte ja natürlich auch die Entente nicht an die deutsche Resolution, denn sie wußte sehr gut, daß es einem Volk wie dem deutschen und einem Herrscher wie Kaiser Wilhelm eine Kleinigkeit sein muß, nach so ungeschwollenen Taten, nach so gewaltigen neuen Verdiensten und Ausbeuten, noch einmal so einseitigen geistigen Überlegenheit über Ziele und Bedürfnisse der Gegenseite wie der Zukunft, die gewissen Reibungsbedingungen zu beugen. Die Deutschland einen Weg gefunden hat auf den Schlachtfeldern, unter den Gewähren und durch die schmerzliche Höhe der Bitter, wie es ihn gefunden durch die Räte des Hungerkriegs und die strengen Forderungen offener Kriegsvorbereitung, so wird es ihn finden auch auf der friedlichen Weltkarte des Hauses der Völker, von Mann zu Mann, vom deutschen Mann zum deutschen Mann.

Die Wirkungen auf das Ausland.

c. Von der schweizerischen Grenze, 13. Juli. (Fr.-Tel. & R.) Die Schweizer Presse bringt ausführliche Kommentare über die politischen Vorgänge in Deutschland. Die Basler Nachrichten warnen davon, auf halbem Wege stehen zu bleiben und es bei einer Reform des bestehenden Bundesrechts bewenden zu lassen. Ein Parlament, so meint das Blatt, kann auf noch so parlamentarischer Grundlage gewählt sein; wenn es nicht die Macht hat, der Regierung seinen Willen aufzuerlegen, so ist von der parlamentarischen Herrschaft keine Rede. Wählt sich der Reichstag in diesen aufgegebenen Tagen mit der verunglückten Wahlrechtsreform und einigen ähnlichen sekundären Zugewinnungen ab, so heißt es bei Deutschland im wesentlichen vorläufig beim alten. Die Baslerblätter lösen es allerdings dahin, ob der gegenwärtige Reichstag der gelungene Träger der Reform ist.

c. Von der italienischen Grenze, 13. Juli. (Fr.-Tel. & R.) In der italienischen Presse werden die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland kommentiert. Da der Name Erzberger daran geknüpft ist, herrscht die Meinung vor, es sei eine neue Friedensoffensive geplant u. der einflussreiche Zentrumsmann sei ausserhalb worden, durch seine große Kritik im Reichstag eine Krise heraufzubekommen, wodurch der Regierung Gelegenheit geboten werden

Ein französisches Urteil über Adolf Menzel.

Den Lesern unserer Zeitungen und Zeitschriften sind die Schilderungen bekannt, mit denen unsere Feinde seit Ausbruch des Krieges die deutsche Kunst und Wissenschaft überhauen. Es wurde hiesaus von deutscher Seite häufig dadurch gemindert, daß man an lebende oder begrabene Worte erinnerte, die uns das Ausland vor dem Krieg gewandert hatte. Was der gleichen Ansicht möge hier ein französisches Urteil über Adolf Menzel abgedruckt werden, das wohl wenig bekannt sein wird.

Im Jahr 1884 erschien in Paris bei Hermann Blot u. Co. eine französische Broschüre des „Zerbrochenen Krugs“ von Heinrich von Meißel mit den künstlerischen Begleitzeichnungen Adolf Menzels. Die Broschüre befaßt sich eingehend mit der Person des Künstlers. Menzel wird in einer Abbildung (nach der Waise von Reinhold Weges) vorgeführt, und seine Bilder zum „Zerbrochenen Krug“ werden als unerschöpflich bezeichnet. Sodann legt der französische Schriftsteller mündlich: Adolf Menzel ist tatsächlich einer der größten Künstler unserer Zeit. Später, wenn er nicht mehr sein wird, — möge dieser Fall möglichst spät eintreten — wir werden ihn überaus schmerzhaft betrachten und ihn unter die Gedächtnis eintragen. Seine Kunst, so sehr sie ein Kind des 19. Jahrhunderts ist, hat nichts von den Vätern der Mode zu fürchten. Sie ruht auf den festen Fundamenten der Wirklichkeit, nicht einer herkömmlichen, sondern einer Wirklichkeit, die von der Zeit nur leicht berührt wird, ohne dadurch ihr Wesen zu ändern; es ist die Wirklichkeit der Natur selbst. Menzel hat so wie er das Wesen und Innere der menschlichen Seele erforscht. Er kennt die Reaktionen unserer heutigen Kunst und unserer körperlichen Unvollkommenheiten. Er sieht daraus unsere Gedanken, unsere Wesenheit, unsere gesellschaftliche Stellung, unsere Bedürfnisse und höchsten Gewissheiten. Unsere Kleidung behindert nicht seinen Fortschritt. Im Gegenteil, sie unterstützt ihn bei der Verwirklichung seiner scharfen Feststellung. Bald ist es eine Felle, bald eine Mischung des Stoffes, die ihm ebensolche Kennzeichen des Einzelnen entlockt. Menzel, der außerordentlich scharfsinnige Beobachter, ist ein unermüdlicher Arbeiter. Seit dem Jahr 1833, um welche Zeit sein Leben als Künstler begann, hat er Lebensdarstellungen auf Lebensdarstellungen geführt. Niemals schöpft er aus einer anderen Quelle als der Natur. Er verdammt er das eintönige Leben, das — laut sagen — das Kunstzeichnen aller seiner Werke ist, sei es des mächtigsten Gemäldes, z. B. des berühmten „Hemmalwerks“, das

soil, gewisse Reformen durchzuführen, ohne den Anschein zu erwecken, diese seien auf äußeren Druck hin erfolgt. Der „Corriere della Sera“ traut Erzberger, den er nur als mittelmäßigen Politiker bezeichnet, nicht zu, aus eigener Überzeugung zu handeln und seine ganzen Verdienste in seiner großen Geschäftigkeit und der Verlässlichkeit, womit er sich über seine zahlreichen diplomatischen Schläppen hinwegsetzt, die er sich seit Kriegsbeginn in kleineren Auslandsmissionen geholt habe.

Treffende Kennzeichnung der Gesinnung unserer Feinde.

Berlin, 12. Juli. (W.T.Z. Nichtamtlich.) Welche Gesinnung bei unseren Feinden noch immer herrscht, wird treffend gekennzeichnet durch den folgenden Sponser Jankspruch aus Amerika vom 11. Juli 1917. „Die Selbsttäuschung der Deutschen.“ Die New York Times meint, daß selbst die deutschen Sozialisten, die die Demokratisierung des Reiches predigen, noch nicht klar genug die Mächtigkeit des Verbrechens einsehen, dessen Deutschland vor dem Richterstuhl der Zivilisation angeklagt wird. In seiner Rede im Reichstagsklub sprach Ebert die Ansicht, daß die deutsche Regierung einen Frieden haben könne, wenn sie nur ein Friedensangebot ohne Annexionen und Entschädigungen machen würde, und sein Streben nach einem Sonderfrieden unterlassen mölle. Ebert sprach wie ein Mann der in einem anderen Jahrhundert lebt. Seit der Marne-Schlacht handelt es sich nicht mehr um die Frage der Annexionen durch Deutschland oder um Entschädigungen, die es vorzuziehen könne, diese Annahme ist seit langer Zeit schon von den Alliierten beiseite geschoben worden. Ebert aber täuscht sich sehr, wenn er erklärt, daß Deutschland den Frieden haben könne, wenn er ganz offen auf seine beabsichtigten Annexionen und Entschädigungen verzichtet. Ein Friede der auf diesem Grundbaue aufgebaut ist, wird nur den früheren Zustand wiederherstellen. Da Deutschland weiß, daß ein Sieg ganz unmöglich ist, so ist ihm der Status quo erwünscht. Die Alliierten werden zu diesen Bedingungen keinen Frieden schließen. Die Träume und chryseischen Pläne seines Imperialismus müssen aufgegeben werden. Deutschland muß vollständig seinen Geisteszustand ändern, bevor die Alliierten sich herbeilassen, vom Frieden zu sprechen.

Berlin, 12. Juli. (W.T.Z. Nichtamtlich.) Die „Germynia“ meldet eine erfreuliche Besserung in dem Befinden Dr. Spahns. Die Ärzte stellen fest, daß es sich nur um einen Schwächeanfall handelt. Dr. Spahn wurde mit einem Auto in seine Wohnung gefahren und verabschiedete sich mit einigen Scherzworten von den ihn begleitenden Parteifreunden. Er hofft, in einigen Tagen wieder im Reichstag erscheinen zu können.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 12. Juli, abends. (W.T.Z. Amtlich.) Im Westen lebhafteste Feuerstätigkeit in der Champagne. Im Osten örtliche Kämpfe dicht südlich des Dnjestr.

Wiener Abendbericht.

Wien, 12. Juli. (W.T.Z. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegesprekwarquartier wird am 12. Juli abends gemeldet: Unmittelbar südlich des Dnjestr fanden örtliche Kämpfe statt. Die Lage ist unverändert.

Der Stand der Kämpfe.

Berlin, 12. Juli. (W.T.Z. Nichtamtlich.) Die Beute aus dem erfolgreichen Vorstoß der deutschen Marine-Infanterie am 10. Juli zwischen Kälte und der Front Riepport-Dombartypde konnte noch nicht völlig festgestellt werden, da die feindlichen Stellungen durch unsere Artilleriebeschüsse zum Teil vollkommen verhöhlert sind. Bis heute wurden 38 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer und eine Kavalleriekompanie erbeutet. Die eroberte Stellung wurde von den Engländern am Vormittag des 11. mit starkem Feuer besetzt, das am Nachmittag abflaute, um sich nachts wieder zu verschiedenen lebhaften Feuerüberfällen zu steigern. Bei dem erfolgreichen Angriff waren die deutschen Verluste äußerst gering.

Verschiedene feindliche Patrouillen wurden am 11. in Fländern zurückgedrängt. Rüdlich Hollebeke war ein starker feindlicher Gegenangriff in unsere Stellung eingedrungen. Er wurde unter schweren feindlichen Verlusten durch Gegenstoß sofort wieder gemorfen.

In der übrigen Westfront verschiedentlich heftiges Feuer und zahlreiche Patrouillen- und Vorpostengefechte. Der gemeldete Vorstoß eines hanseatischen Regiments bei Mondy wurde um 6 Uhr morgens ausgeführt und brachte ein feindliches Grabenstück von 400 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in unsere Hand.

Die deutschen Batterien beschoßen die Bahnhöfe Roux-les-Mines und Bapume, wo lebhafter Verkehr beobachtet wurde mit erkennbarer Wirkung. Verschiedene Eisenbahnzüge machten sich eilig davon. In der Nacht zum 12. Juli griffen die feindlichen Flieger zwischen 1 und 3 Uhr Ostende und Zeebrugge an, ohne indessen Schaden anzurichten. Weitere Bombenabwürfe auf Koekelare und verschiedene Flugplätze blieben mißrätlich erfolglos, dagegen wurden mehrfach Einwohner verletzt, darunter vier belgische Kinder getötet, drei Frauen und drei Kinder verwundet. Ost-Dänischen wurde von unseren Fliegern mit Bomben besetzt. Drei feindliche Jumboflugzeuge sowie drei feindliche Flieger wurden von unseren

im Palast des Marsfelds im Jahre 1878 ausgestellt war, sei es der heimliche Begleitzeichnung. Brauche ich noch zu sagen, daß in seiner Person der Künstler und Gelehrte gleich hoch steht? Sein Lebenswerk wäre tot, wenn es anders wäre. Die Kunst ist es, die dieser Anhängen genauer Urkunden Leben verleiht, indem sie von der Kunst dort und so ins Licht gesetzt werden, wie es das geistige Erleben des gewählten Gegenstandes erfordert. Die Helden der Zeit Friedrichs II., die er mit einer niemals sonst erreichten Gewalt des Ausdrucks gefeiert hat, sind ganz anders, als die bescheidenen Darsteller des „Zerbrochenen Krugs“, die er vor uns hin stellt mit dem trostlichen Humor, der dieses bürgerliche Lustspiel auszeichnet. Beide leben ihr eigenartiges Leben unter den Höhen der gerade ihnen eigenen Lebensweisen. Darin liegt das Geheimnis der Bewunderbarkeit, mit der sie zu unserem Geiste sprechen, nachdem sie unser Auge entzückt haben. Darin liegt aber auch gleichzeitig der Beweis für die außerordentliche Begabung des Malers. Wenn man das Bild von Meißel genau liest — ich will nicht sagen, bevor man die Bilder betrachtet hat, denn das hieße zu viel verlangen — so wird man zweifellos von der geistigen Einheit überrascht und entzückt sein, die der Zeichner mit dem Schriftsteller verbindet. Die wunderbaren Zeichnungen sind, ich gestehe es, der wahre Grund für die französische Ausgabe des „Zerbrochenen Krugs“. Wenn sie der Beschaue so eingehend betrachtet hat, wie sie es verdienen, wird er in Uebereinstimmung mit dem größten Teil der Künstler und der Kunststrichter Menzel als den ersten Schilderungskünstler Illustrateur der Welt erklären. Diese Bezeichnung haben ihm unter andern Vätern die „Gazette des Beaux-Arts“ und erst kürzlich die „Times“ zuerkannt. D. S.

Groß-Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Der nächstjährige Spielplan des Mannheimer Hoftheaters.

Für das nächste Spieljahr sind folgende Opern zur Erstaufführung erteilt: 1. „Scharade“, Dichtung von Geri von Hoffmann, Musik von Bernhard Selles (Uraufführung); 2. „Der Groberer“, romantische Oper von Benno Warden und J. W. Welleminsky, Musik von Jan Brandt-Burg; 3. „Karl und Gudrun“, Dichtung und Musik von Paul von Klenau (Uraufführung); 4. „Gros und Pische“, Oper in 3 Akten von Jerry Zimowski, Musik von Yubomir von Kozelj; 5. „Belinde“, Märchenoper in 3 Akten von Dr. Hans Huber, Musik von Stan Bundi; 6. „Anter der bühnen

fliegern abgeschossen. Ein feindlicher Jumboflugzeug wurde durch Schrapnellfeuer zum Niedergehen gezwungen.

In der Ostfront lastete sich der Ruß zwischen Dnjestr und Karpaten langsam gegen unsere planmäßig neu bezogenen Stellungen vor. Am 11. Juli erfolgten gegen Abend feindliche Teilangriffe bei Grabowka und bei Bobiv-Brzowjce, die in unserem Feuer erstickt wurden. In der Gegend von Brzozow, beiderseits Jadow und östlich Rud zeitweise heftige Feuerzerstörung. Gegen 10 Uhr abends griff der Ruß am Schandkwa nach mehreren starken Feuerwellen in etwa 1 Km. Breite an. Der Angriff beach in unserem Feuer unter schweren russischen Verlusten zusammen.

In der rumänischen Front war die feindliche Artillerie besonders in der Gegend von Braila-Kalimul unruhig. Feindliche Schanzarbeiten nordöstlich der Rinnickanbung wurden durch unser Feuer zerstört.

Vom 1.—10. Juli wurden in dem Abschnitt Brzozow-Jborow 1900 Gefangene, darunter 22 Offiziere, eingebracht. Die relative geringe Gefangenenzahl ist ein Rückschlag für die ungeschwollen blutigen Verluste der Russen, die, reihenweise hingemäht, nur in seltenen Fällen unsere Gräben erreichen konnten. Manche Kompanien sind laut Meldungen von der Front im Feuer auf 30—50 Mann Gefechtsstärke zusammengeschrumpft. Besonders schwer waren die Verluste der 3. Transamirbrigade. In zahlreichen Divisionen der russischen Armee wütet der Tod. Vor dem Einsetzen war den Truppen versprochen worden, daß sie in eine ruhige Stellung kämen und nicht angreifen würden.

Berlin, 12. Juli. (W.T.Z. Nichtamtlich.) In den letzten 14 Tagen sind auf St. Quentin etwa 2000 Schuß gefallen. Die Kathedrale erhielt 60 Treffer und wird mehr und mehr eine Ruine.

Der uneingeschränkte U-Boottkrieg.

Deutsche U-Boote in schwedischen Gewässern.

Kopenhagen, 12. Juli. (W.T.Z. Nichtamtlich.) Berlingische Tidende meldet aus Stockholm: Hans Nordhede wird berichtet, daß in den dortigen Gewässern deutsche U-Boote tätig sind. Gerüchtele wird gemeldet, es seien mehrere Dampfer aufgebracht worden, darunter der schwedische Dampfer „Norland“. Ein deutsches U-Boot hielt gestern den Socca-Dampfer „Karl von Vinne“ an. Der Dampfer erhielt jedoch nach Untersuchung der Schiffspläne die Erlaubnis zur Weiterreise.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Die Lage in Athen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 13. Juli. (Fr.-Tel. & R.) Von besonderer griechischer Seite wird dem Berner Tageblatt berichtet, daß die Hungersnot in Athen und anderen griechischen Orten entgegen anders lautenden Meldungen sehr ist. Die fest behauptung der Blockade eingetragenen Lebensmittel sind lediglich zur Ernährung der Besatzungstruppen bestimmt, was immer heißt Athen im Zeichen der fremden Besatzung; die Bevölkerung mag sich zum auf die Straße, das geschäftliche Leben ist gleich Null. Der gesamte Volkverkehr mit dem Ausland wurde von Jannari unterbunden, aus diesem Grunde führt die Bevölkerung aber die Vorfälle in Athen nur langsam durch. Nichts bestimmt für die geringe Sympathie, welche Athen dem Venizelos entgegenbringt, ist, daß er bei einem öffentlichen Vortrag vor wenigen Tagen keine 300 Zuhörer fand. Seine Parteianhänger haben erneut einen unbeschränkten Beschluß gefaßt, ihrem Führer eine Kirche aus dem Steinen zu errichten, die ihm beim Anstehen, der Jeremias der Verurteilung, durch die Athener Bevölkerung nachgeworfen wurden, es müssen demnach nicht wenige vorhanden sein.

Auf eine allgemeine Mobilisation in Griechenland.

c. Von der schweizerischen Grenze, 13. Juli. (Fr.-Tel. & R.) Die Basler Nachrichten melden: Nach einer Athener Meldung hat sich Venizelos dahin geäußert, daß er nicht zur allgemeinen Mobilisation schreiben werde, bevor der soziale und militärische Organismus Griechenlands sich wieder erholt habe, er werde sich vorläufig auf die Aushebung der Jahrgänge 1916 und 1917 beschränken.

Ein Hülfesruf der Griechen an den Arbeiter- und Soldatenausschuss.

c. Von der schweizerischen Grenze, 13. Juli. (Fr.-Tel. & R.) Der Berner Bund berichtet aus Petersburg: Wie der Djen meldet, hat der Verband der Deutschen in der Schweiz den Arbeiter- und Soldatenausschuss in Petersburg ersucht, das kleine griechische Volk gegen die „Mächtigen dieser Erde“ in Schutz zu nehmen, damit es sein Selbstbestimmungsrecht frei ausüben kann und nicht durch unzulässige Mittel gezwungen werde, gegen seinen Willen am Kriege teilzunehmen.

Die Revolution in Rußland.

Einstellung eines Militärkommissars.

Petersburg, 12. Juli. (W.T.Z. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Im Hinblick auf die Umformung des Heeres nach demokratischen Grundgedanken hat die vorläufige Regierung beschlossen, bei jedem Oberkommando des Armees ein Militärkommissar der Regierung einzurichten. Dieser soll von der Regierung im Einverständnis mit dem Höchstkommandierenden ernannt werden, nach den Anordnungen des Kriegsministers dazu beauftragt werden, alle politischen Fragen, die in Heer und Marine auftauchen, in gleichmäßiger Weise zu lösen und die Arbeit der Armeekommission in Einklang zu bringen.

den Linde“, Operette von Leo Kanner und Ralph Tesmar, Musik von Friedrich Keller.

An Neujahrsvorstellungen sind vorgesehen: „Der Ring des Nibelungen“, „Der Liebestrank“ von Donizetti, in der Bearbeitung von Felix Wolf; „Der Barberer von Sevilla“ von Rossini; „Figaros Hochzeit“ von Mozart; „Diamant“ von Bizet; „Die Stämme von Vortici“ von Kuber; „Die Kose von Liebesgarten“ und „Der arme Heinrich“ von Hans Hübner; „Die Hand“ von Henry Berny.

Am Schauspiel sind folgende Neuheiten in Aussicht genommen: „Der Sohn von Walter Hofenstetter“, Hans im Sanktenhof; von René Schickel; „Madame Begos“ von Heinrich Mann; „Die verdorrte Leuchte“ von Ludwig Hahn; „Luther“ von Strindberg; „Uccia homo“ von Alfred Schmidt-Koer; „Das gereinigte Beneidig“ von Hugo von Hofmannsthal; „Charlotte Stieglitz“ von H. Kerner; „Der einsame Weg“ von Arthur Schnitzler; „Ebelin“ von Emil Golt; „Der Führer“ von Oskar Wilde; „Bronce und Rena“ von Büchner; „Prometheus“ von Goethe. — An Uraufführungen: „Kaiserin Elisabeth“ von H. Kesser; „Das Konsulat“ von Carl Veit; „Der Studentengeneral“ von Maurus Faustine. Im Russischen sollen die erfolgreichen Neujahrsvorstellungen Schloßparktheater Aufspiele des letzten Spieljahres fortgesetzt werden, zunächst durch „Die es Euch gefällt“ in der neuen Bearbeitung von Hans Hahn und „Romule der Irungen“. Ferner sind Neujahrsvorstellungen, Grillpargers „Eifer“, des „Lasso“, des „Zerbrochenen Krugs“ und anderer Werke vorgesehen.

Auch im nächsten Jahre sollen wieder Sonntag-Vormittags-Aufführungen (Dichter- und Tonbildler-Matinee) stattfinden und zwar mit folgenden Themen: 1. Roberte Weber (von Bernhard Selles und Paul von Klenau); 2. Altes deutsches Theater; 3. Walter Müller, ein Pfälzer Dichter; 4. Sables; 5. Al-Bien; 6. Friedrich der Große.

Hochschule für Musik.

Zweites Sinfonieorchester der Hochschule für Musik.

Im Saale des Bernhardschloßes sind gestern das zweite, glänzend besuchte Sinfonieorchester unserer Musikhochschule statt, das von Schülern der Konservatorien des Herrn Prof. Rehbberg, der Musikklasse des Herrn Konzertmeisters H. Birckel und Gefolgswesen des Herrn A. Beeran bestritten, einen prächtigen Gesamterfolg nah und die bei früheren Vorträgen gemachten günstigen Eindrücke erfolgreicher musikalischer Tätigkeit befestigte. Es kamen darunter sehr gelungene Leistungen zu Gehör, die sich bei ein-

Für die Großherzogs-Geburtsstiftungs-Spende

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Herr J. J. ...', 'Herr ...', 'Herr ...'.

Zusammen: R. 1450.—

Weitere Spenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Mannheimer General-Anzeigers.

Aus Stadt und Land.

Mit dem Kreuz ausgezeichnet

Das Eisenkreuz 1. Klasse erhielt der Leiter der ... Herr ...

Sonstige Auszeichnungen.

Das Leben vom ... Herr ...

Militärische Beförderung, Unteroffizier Wilhelm Straub.

In den Ruhestand versetzt wurde Landgerichtsrat ...

Gewählt wurde Gerichtsrat Dr. Johannes ...

Zur Bekämpfung der Geldinflation. In der Sitzung des ...

Arbeitslosenversicherung und Bekämpfung des Hungers. Die ...

Feuerwehrgesetzgebung. Das Reichsministerium für ...

Wissen Schülern zu künstlerischer Höhe erheben. Ganz besonders ...

Dieser Flecker behandelte in Schubert-Op. 9 'Wanderer' ...

Aus der Violinklasse des Herrn ...

* Rotes Kreuz Mannheim. Die Großherzogs-Geburtsstiftungs-Spende ...

* Zur Frage der Einführung von Höchstpreisen. Die Vertreter ...

* Ausweispatente auf der Reise. Es muß immer wieder daran ...

* Todesfälle. Dienstag abend verschied in Heilsberg nach ...

Brandausbrüche. In einem Fabrikbetriebe in Käfertal ...

Verein Mannheimer Detail-Handel und Gewerbetreibender.

Unter Vorsitz des Herrn J. Rehl hielt der Verein vergangens ...

Stimmzettel entworfen sich umgehend, und die stark ...

Das Orchester war aus Mitgliedern der Hoftheaterkapelle ...

Opelstadt. Die nächste Opelstadt findet Sonntag, den 18. Juli, abends ...

Büchertisch.

Die Ereignisse des Krieges in Wort und Bild ...

Am Samstag, den 14. Juli, gelten folgende Notizen:

Notiz: Für je 100 Gramm die ...

Mit dem Kreuz ausgezeichnet

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei ...

In Rücksichtnahme der neuen Lebensmittel-Kontrollen ...

Die Geschäftsräume der ...

Das Preisprüfungsamt ...

Gingend des Gehobtes der Stunde

Wird in jeder Familie eine gründliche ...

Sammt die ...

Die Kommission der ...

landes. Der ...

In dem nun folgenden ...

Wille zum unentgeltlichen Durchhalten wird gefördert, wenn er das Bewußtsein haben darf, daß bei Ueberführung zur Friedensarbeit seiner die Aufgabe wartet: „Freie Bahn dem deutschen Handel.“

Der zweite Referent des Abends, Herr Kirchheimer, befaßte sich mit derselben Materie, soweit es den Kolonialwaren- und Lebensmittelhandel betrifft. Er kritisierte an Hand eines zahlreichen Materials die verschiedenen Maßnahmen der Kriegsgesellschaften, der Kommunalverbände, der Preisprüfungsämter etc. Bezüglich der Festsetzung der Höchst- und Niedrigpreise möge man doch Vertreter des Kleinhandels hinzuziehen, damit letzteren ein den Speisen entsprechender Verdienst zugebilligt werde. Der Hauptfehler bei allen Maßnahmen bez. der Ernährungspolitik sei immer die Befürchtung, daß der Handel das Volk bewahren wolle. Im Gegensatz hierzu stehen die Riesengewinne so mancher industrieller Unternehmen, der großen Fleischproduzenten etc. Aus der bisherigen Kartoffel-, Sauerkraut-, Obst- und Musserzeugung ist klar und deutlich zu erkennen, daß die zentralisierte Lebensmittelversorgung eines 70 Millionenvolkes nicht einwandfrei durchführbar ist. Die Kleinhandler in der Lebensmittelbranche sind auch heute noch die zuverlässigsten Vertreter wie im Frieden, deshalb haben sie volle Berechtigung zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz und benötigen dazu den freien Handel, der für alle Tüchtigen Platz hat. Beide Referenten ertelten für ihre Ausführungen lebhaften Beifall.

Unter „Verschiedenem“ wünschte Herr Burgdam bezüglich der Handelsfortbildungsschule im Hinblick auf den Personalmangel eine andere Einteilung der Schulzeiten. Herr Gutzjahr trat mehreren Zeitungsartikeln entschieden entgegen, wonach für den Zigarrenhandel Tabakarten ausgegeben werden sollten. Eine derartige Einrichtung sei niemals geplant, übrigens auch gar nicht durchführbar. Damit fand die sehr interessante verlaufene Berathung ihr Ende.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater	Neues Theater
13. Juli Freitag	Abonnement A Mittlere Preise	Operette-Gasparine Die Caféstunde Anfang 7 Uhr
14. Juli Samstag	Absentee Keine Preise	Die Caardastria
15. Juli Sonntag	Abonnement D Hohe Preise	Die Caardastria
16. Juli Montag	Außer Abonnement Niedrigste Preise der Hochschule für Musik	1001 Nacht

Mannheimer Strafkammer.

§ Strafkammer 1. Sitzung vom 10. Juli. Vors. Landger. Dr. Dr. Böhmer.

Ein neues Verbrechen ist der 15 Jahre alte Ausländer Philipp O. Nachdem er erst im letzten Frühjahr wegen Diebstahls 3 Monate abge-sessen hatte, ließ er neuerdings, am 2. Mai d. J., in der Kohlenhandlung von Schwann einen Treibriemen. Als der Verdacht sich auf ihn lenkte, beschloß die Junge einen anderen, der dann in Untersuchungshaft genommen wurde. Das wird bei dem Urteil berücksichtigt; es lautet auf 3 Monate Gefängnis. Vert.: R. A. Strauß.

Der 14jährige Karl M. und der 14jährige Friedrich W. ließen am 11. u. 12. bei dem Kaufmann Heinrich Müller durchs Oberleit ein und entwenden eine Sporthose und ein Portemonnaie mit 90 A Inhalt. Karl W. wird zu 4 Wochen, Friedrich W. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Vert.: R. A. Gentil.

Im Oberleit verurteilt aufgrund der Landwirth Ludwig Siegel Frau Katharina B. unter ein Schwein unter Ueberführung der Oberleit. Verurteilt wie Kaiserin wurden von Schwann verurteilt zu 4 Wochen, Frau B. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

• **Leibenberg, 13. Juli.** Auf das von dem Präsidenten der 2. Kammer, Stadtschulrat Kocher, an den Großherzog zu seinem 60. Geburtstag gesandte Glückwunschtelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Die warmen Glück- und Segenswünsche der 2. Kammer der Landstände zu meinem Geburtstag haben mich dankbar erquickt. Gott wolle sie zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes in Erfüllung gehen lassen. Getragen von der treuen Liebe meines Volkes trete ich mit fester Zuversicht in das neue Jahr, in dem es mir nach erlangtem, erfolgreichem Frieden vergönnt sein möge, am Wiederaufbau meiner theuren Heimat wirken zu können.“ Friedrich, Großherzog.

§ **Waghäuser, 12. Juli.** Mit einer dem Ernst der Zeit würdigen Ansprache überreichte an Großherzog Geburtstag Herr Generaldirektor Wolf fünf Arbeiten der Zuckerfabrik Waghäuser, die von dem Großherzog verleihe Ehrenzeichen für höchste treue Arbeit. Jeder Arbeiter erhielt außerdem noch ein ansehnliches Geldgeschenk von der Fabrik. Die Feier schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Landesherren.

• **Karlsruhe, 11. Juli.** Der königl. ungarische Honved-Hauptmann Knefel, Bevollmächtigter des ungarischen Ernährungsministers beim Kriegsrath in Berlin, wollte kürzlich einige Tage in hiesiger Stadt, um die staatlichen und bürgerlichen Einrichtungen auf dem Gebiet des Ernährungswesens kennen zu lernen. Von hier aus hat er sich zu gleichem Zweck nach Stuttgart und München begeben. Die Erkundigung erstreckte sich insbesondere auf die Versorgung mit Fleisch, Milch, Fett, Gemüse, Kartoffeln und Obst, die Kriegsverwaltung, die Futtermittelversorgung, außerdem auf die Beförderung des Kriegswesens, die Gefangenenfrage und die Kohlenversorgung.

• **Treuburg l. B., 12. Juli.** Unter überaus starker Beteiligung der hiesigen Bevölkerung fand gestern Nachmittag mit militärischen Ehren die Beisetzung des gefallenen Fliegerleutnants der Reserve Dollendorfs statt. Vertreten war vornehmlich die Garnison mit Generalleutnant Wolff an der Spitze, ferner die staatlichen und bürgerlichen Behörden, die Universität usw. Überaus zahlreiche Kränze wurden am Gange niedergelegt, unter ihnen ein solcher des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte Hoepfner, der Jagdstaffel Boede, der Jagdstaffel 10, der der Verlebene als Führer angehört habe. Sehr zahlreich war auch die Heimatgemeinde des Verstorbenen, St. Blasien, vertreten, die ihren Bürgermeister und Gemeinderat entsandt hatte, um ihrem großen Sohn das letzte Geleit zu geben. Die kirchliche Einsegnung nahm Stadtpfarrer Lami-St. Blasien vor, der in seinem Nachruf für den gefallenen Soldaten auch der Teilnahme gedachte, die das Großherzogliche Haus dem Verlebten gab. Ein Fliegergeschwader sandte dem Verstorbenen die letzten Grüße aus dem Element, in dem er so manchen Sieger über den Feind gelassen war.

• **Capf, 12. Juli.** Die alte Instite, Hunde mit in Wirtschaften zu nehmen, führte hier einen schweren Unglücksfall herbei. Der Stadtrichter Albert Welter führte mit seinem 5½ Jahre alten Zwillingsschiff in einer Wirtschaft in der Marktstraße ein. Als er den einen Hunde einen Wiffen in den Mund stecken wollte, sprang plötzlich ein großer in der Nähe befindlicher Hund auf das Schiff zu, schnappte nach dem Boot, packte jedoch das Schiff des Kleinen und verzehrte es. Die Wunde wurde genäht, das Befinden ist zufriedenstellend; doch wird wohl das arme Wesen auf die Dauer erstickt sein.

• **Rebolsheim, 11. Juli.** Hier fand eine Tagung der Zeitungsarbeiter des Bezirksvereins statt, in welcher der Vorsitzende

des badisch-pfälzischen Zeitungsarbeitervereins, Dr. Knittel-Karlsruhe, über die ungenügende Lage des Zeitungsarbeiterberufes sprach. Die von ihm vorgeschlagene Schaffung eines dem badischen Hauptverein angegliederten Bezirksvereins des Bezirksvereins (und allseitige Zustimmung).

Pfalz, Hessen und Umgebung.

• **Speyer, 12. Juli.** Bei der gestern stattgefundenen Bürgermeisterversammlung der hiesigen Stadt wurde mit 24 Stimmen als Gemeindevorstand Herr Dr. Knittel-Karlsruhe als Vorsitzender gewählt. Auf den verwaisten Adjunktenposten wurde Stadtrat Müller mit 18 Stimmen gewählt.

• **Speyer, 11. Juli.** Die Lehrkräfte der öffentlichen Volksschulen in Gemeinden unter 10.000 Einwohnern erhalten auf Kriegsdauer Teuerungszulagen aus der Staatskasse, die für ledige Lehrkräfte mit einem jährlichen Dienstlohn von bis 2700 M. in Ortsklasse 1 monatlich 12 M., Ortsklasse 2 monatlich 11 M., Ortsklasse 3 monatlich 10 M. und Ortsklasse 4 monatlich 9 M. betragen; für verheiratete Lehrer mit einem Dienstlohn von bis 2700 M. für die gleichen Ortsklassen 20, 18, 16, 15 M. mit einem Einkommen von 2700 bis 5500 M. 16, 14, 13, 12 M. Verheiratete Lehrer mit einem Dienstlohn von mehr als 5500 M. erhalten keine Zulagen sondern nur Kinderzulagen. Diese betragen gegenüber ähnlichen Lehrern für jedes Kind in den genannten Ortsklassen 10, 8, 7, 6 M. Für Ortsklasse 1 gehört Ludwigshafen, Klasse 2: Frankenthal, Germersheim, Homburg, St. Ingbert, Kaiserslautern, Landau, Neustadt, Dagsheim, Birnens, Kleingörsheim, Speyer, Zweibrücken. Klasse 3: Deidesheim, Dürkheim, Edenkoben, Edighausen, Grünstadt, Heitersheim, Oppau, Rohrbach, zu Ortsklasse 4 alle übrigen Orte.

• **Mainz, 12. Juli.** Zum Zweck des einheitlichen Bezuges und gleichmäßiger Verteilung der für die Rüstungsindustrie möglichen Sonderzulagen von Lebensmitteln wird für den Kreis Mainz eine Einkaufsorganisation der Rüstungsindustrie gegründet. Berechtigter zum Beitritt ist jeder Betrieb, der als Rüstungsindustrie anerkannt ist und mindestens fünf Schmelzarbeiter beschäftigt. Die Grundlage erfolgt formlos als Gesellschaft des bürgerlichen Rechts.

• **Höchst a. M., 12. Juli.** Eine eintägige Warnung enthält ein hier vorgelagerter Todesfall. Die 30 Jahre alte Frau Anna Wagner hat nach dem Genuß von Kirchen Bier getrunken. Sie erkrankte kurz danach schwer und starb innerhalb weniger Stunden.

Gerichtszeitung.

§ **Zweibrücken, 12. Juli.** Vor dem Oberlandesgericht der Pfalz wurde das Urteil in dem 13jährigen Prozeß des Kaufmannes Stefan Herrmann-Birnens (München) gegen die Ludwigshafener Walzmühle gefällt. Auf die Berufung der beklagten Firma hin wurde das Urteil der Kammer für Handels-sachen in Frankfurt, soweit es eine Verurteilung der Beklagten ausspricht, aufgehoben und die Schadensersatzansprüche des Klägers, die den Betrag von 38.397 M. übersteigen, als unbegründet zurückgewiesen. Durch Zwischenurteil wurde der vom Kläger Herrmann der Wertlosgewinn der Beklagten von 99.551 M. gegenüber gemachte Vorbehalt der Berechnung des allerhöchsten Logespreises für das bezogene Mehl für untereinstufig erklärt, ebenso die vom Kläger weiter gestellte Forderung der Aufrechnung mit einer Gegenforderung von 34.000 M. Der von der Firma dem Kläger wegen Bruchs des Vertrages vom 23. April 1916 geschuldete Schadensbeitrag wird auf 38.397,25 M. festgesetzt. Das weitere Verfahren wurde ausgesetzt bis zur Erledigung des noch in erster Instanz anhängigen Teiles des Rechtsstreites.

• **Schweinfurt, 11. Juli.** Die Strafkammer verurteilte wegen 21 verbotener Hehlgeschäfte und Verstoßens den Direktor der Hehl-fabrik Wehrhahn, Rudy zu 10.000 M. Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis.

• **Leipzig, 11. Juli.** Der 14jährige Sohn des Adreßgehilfen Alois Koch in Kolmar hatte beim Nachbar ein Kaninchen gestohlen und seinen Eltern gebracht. Das Tier wurde sofort geschlachtet, gebraten und von der Familie verzehrt. Das Landgericht Kolmar verurteilte den Sohn wegen Diebstahls, die Eltern und die Tochter wegen Hehlerei, da sie das gestohlene Kaninchen ihres Vorteils willen an sich gebracht hatten. Auf die Revision der Tochter und des Vaters hin hob das Reichsgericht das Urteil, soweit es diese Personen betrifft, auf. Der Umstand, daß sie von dem Kaninchen gegessen haben, ist kein Aufhebungsgrund seines Vorteils wegen und begründet noch nicht eine Verurteilung wegen Hehlerei.

• **Pfeils, 12. Juli.** Der Kaufmann Roman Hiltzschewitz aus Posen wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Befehlsgabe von Getreide und Futtermitteln und wegen übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahr und 1 Monat Gefängnis verurteilt. 7 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angesetzt. Wegen Stellung einer Forderung von 100.000 A wird die Haft aufgehoben. Der Bilanzverluste Hiltzschewitz erhielt 6 Monate und 1 Woche Gefängnis (mit 1.600 A Geldstrafe, wovon 8 Monate und 3 Wochen verläßt sind. Der Bilanzverluste Hiltzschewitz erhielt 3 Monate Gefängnis und 1.500 A Geldstrafe, wovon ein Monat und 20 Tage verläßt sind.

Letzte Meldungen.

Die Krise.

• **Berlin, 13. Juli.** (Wein-Teil.) Die „Königliche Volkszeitung“ schreibt zu der Frage: Soll auf dem beschrifteten Wege des Kaufmanns gegenüber den Bestrebungen der Linken fortgeführt werden? Man sollte sich dahin verständigen, das allgemeine, geheime, direkte und gleiche Wahlrecht jetzt anzunehmen, dann aber auf die Einführung des förmlichen parlamentarischen Systems zu verzichten, also die bisherige harte Stellung der Krone unangetastet zu lassen und die Krone in der Auswahl derjenigen Männer, welche sie zur Ausführung ihrer Intentionen mit ihrem Vertrauen betrauen will, nicht zu beschränken. Wenn die Krone wie bisher vorgeht, erfahren, geschäftliche, ehrenhafte und aufrechte Männer, welche diese dem Parlament angehören oder nicht, aus allen Ständen und Kreisen des Volkes ohne jede Beschränkung zu Staatssekretären und Ministern ernannt, wird das Wohl des Volkes wahrlich besser bedient sein, als wenn diejenigen berufen werden müssen, welche vielfach nur die wandelbare Volksgunst, bewährte Partisanenloyalität, eine unzulässige Romantik oder gar demagogische Anspinnungskunst zu wesentlichen Faktoren der Parlamentsemporgänge hat, ohne daß im Kleinen ihre Eigenschaften und Befähigungen den Anforderungen eines solchen Vokales entsprechen.

Kaufmännische über ...

• **Berlin, 12. Juli.** (Wein-Teil.) Der Bundesrat beschloß in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Kaufmännische über ...

der Bewertung der Geschäfte oder Betriebsgehältnisse, die sie in Beziehung gebracht haben, zu enthalten. Wer dagegen verstoßt, kann auf Antrag mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit einer Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft werden, auch bestimmt die Verordnung, daß das Ergebnis der Auskunft oder Ermittlung nicht zu steuerlichen Zwecken verwendet werden darf. Die Nichterhaltung der Verpflichtungen, die sich aus den Bestimmungen der Verordnung auf Seiten der Auskunftspflichtigen ergeben, werden unter strenge Strafe gestellt, wobei eine Abmilderung erfolgt, je nach dem ob Vorfall der Fahrlässigkeit vorliegt. Die Vorrate die verschwiegen worden sind, können als dem Staat verfallen erklärt werden, ob sie den Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Durch Brand an einem Dampfer verunfallt viele Menschen amgetötet.

• **Rangoon, 12. Juli.** (Wein-Teil.) Das Schiff der British-India Line „Chilla“, das am 30. Juni von Rangoon nach Hongkong abgegangen war, geriet in Brand und wurde verbrannt. An Bord befanden sich 15 Europäer und 1500-1700 indische Passagiere. Weitere Einzelheiten fehlen, doch heißt es, daß viele Menschen verloren gegangen sind.

• **London, 12. Juli.** (Wein-Teil.) Der Staatssekretär für Irland Chamberlain hat gestern abend während der Debatte im Unterhaus über die Vorgänge in Westpotamien seinen

• **Römische Chamberlain.**

• **Rom, 12. Juli.** (Wein-Teil.) Meldung der Agencio Stefani. Schatzminister Ciccario erklärte in der Kammer, daß das Rechnungsjahr 1916-17 2467 Millionen Lire Einnahmen ergeben habe, also 1455 Millionen Lire mehr als 1914-1915. Die Gesamtsomme der tatsächlichen Einnahmen für das gegenwärtige Rechnungsjahr wird sich auf 4,5 Milliarden Lire belaufen. Die Zunahme der Einnahmen wird auch im kommenden Rechnungsjahr anhalten. Die Steuern auf die außerordentlichen Kriegsgewinne vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 ergeben 248 Millionen Lire mehr als man erwartet hatte. Die Steuerausgaben, die durch Einnahmen nicht gedeckt sind, belaufen sich auf 30.066 Millionen Lire. Diese Ausgaben sind durch Anleihen im Ausland, Schatzscheinen, die von Kreditinstituten vorgestreckt sind und durch die Ausgabe von Banknoten gedeckt. Die letzte Rente ergab über 7 Milliarden Lire, die ausgewanderten Italiener zahlten über 200 Millionen Lire.

• **Berlin, 12. Juli.** (Wein-Teil.) Der englische deutsche Botschafter hat am 12. Juli erklärt, daß bei dem Angriff von U-Booten auf die deutsche Flotte in Konstantinopel in der Nacht zum 9. Juli der Panzerkreuzer „Göben“ und andere daneben liegende Schiffe getroffen und daß gewaltige Explosionen stattgefunden hätten und mehrere Boote ausgebrochen wären, das Kriegsmuseum wäre ebenfalls getroffen. Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite, daß bei dem französischen Angriff die „Göben“ und das Kriegsmuseum unbeschädigt geblieben sind, desgleichen die dort liegenden U-Boote. Nur ein Torpedoboot erlitt durch eine Bombe Beschädigungen.

• **Berlin, 12. Juli.** (Wein-Teil.) Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe hat bei der Beratung der Reichsbehörden für die Kooperations mit großer Mehrheit eine Entschließung an, Maßnahmen zu treffen, daß bei der durch das Gesetz ermöglichten Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte, ferner das süddeutsche Gewerbe entsprechend berücksichtigt wird.

• **Bon der Schweizerischen Grenze, 13. Juli.** (Wein-Teil.) Der „Zürcher Post“ zufolge ist englischen Bilitäten zu entnehmen, daß der neugebaute Dampfer „Mogoola“ von der B.O.-Linie, welcher 9500 Tonnen verdrängt, vor Bombay auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

• **Amsterdam, 12. Juli.** (Wein-Teil.) Der schwedische Dampfer „Aberic Corneils“ wird vermißt.

• **London, 11. Juli.** (Wein-Teil.) Rentermeldung. Die Admiralität teilt mit: Der Viceadmiral des baltischen Mittelmeeres meldet: Marineangelegenheiten griechischer Montag Nacht die von Konstantinopel liegende deutsch-türkische Flotte mit Erfolg an. Als sie die „Göben“, die von Kriegsschiffen und U-Booten umgeben war, ausfindig gemacht hatten, griffen sie sie auf einer Höhe von 800 Fuß an. Sie erzielten direkte Treffer auf der „Göben“ und anderen Schiffen in der Nähe. An Bord erzielten sich schwere Explosionen; es brachen mehrere Boote aus. Die Flieger griffen auch das Kriegsmuseum an und trafen es. Der Feind schien vollständig überzogen zu sein, denn die Abschütteren eröffneten erst bei Feuer, nachdem die Boote abgeworfen waren. Die Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Dieser erfahren wir von zuständiger Stelle, daß sowohl die „Göben“ als auch das Kriegsmuseum gänzlich unbeschädigt geblieben sind.

Handel und Industrie.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 12. Juli.

SoB. Berlin	12. 7.	10. 7.	9. 7.	Niederl.	10. 7.	9. 7.	Soth. Pa.	10. 7.	9. 7.
Wien	22,40	21,30	20,20	101,1	100,7	100,3	Soth. Pa.	100,0	99,6
Schwed.	53,34	51,78	50,22	101,1	100,7	100,3	Soth. Pa.	100,0	99,6
Kopenh.	70,75	70,75	70,75	101,1	100,7	100,3	Soth. Pa.	100,0	99,6
Stockh.	75,58	74,80	74,02	101,1	100,7	100,3	Soth. Pa.	100,0	99,6
London	11,38	11,24	11,10	101,1	100,7	100,3	Soth. Pa.	100,0	99,6
Paris	42,55	42,75	42,95	101,1	100,7	100,3	Soth. Pa.	100,0	99,6

Soheek auf New-York 242,9 (242,7). Hamburg-Amerika-Linie ...

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 12. Juli.

12. 7.	11. 7.	10. 7.	9. 7.	12. 7.	11. 7.	10. 7.	9. 7.
3. Konsol	55 1/2	55 1/2	55 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
4. Konsol	55 1/2	55 1/2	55 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
5. Konsol	55 1/2	55 1/2	55 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
6. Konsol	55 1/2	55 1/2	55 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
7. Konsol	55 1/2	55 1/2	55 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
8. Konsol	55 1/2	55 1/2	55 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
9. Konsol	55 1/2	55 1/2	55 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
10. Konsol	55 1/2	55 1/2	55 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.
 Beobachtet nachstehend wird fortgesetzt folgt!

15. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, angenehm meist trocken.
 16. Juli: Wärmere, meist heiter, Wolkennug. Nach Süden zu Regen.
 17. Juli: Sonnenschein, Wolken, mäßige Wärme. Strichweise Regen.
 18. Juli: Wenig verändert, aber wärmer.
 19. Juli: Meist heiter mit Wolken, warm, Strichweise Regen.
 20. Juli: Heiter, warm, spärlicher vielst. Gewitter.
 21. Juli: Kühl, kühl.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Regelstation von	12. 7.	11. 7.	10. 7.	9. 7.	8. 7.	7. 7.	6. 7.	5. 7.	4. 7.	3. 7.	2. 7.	1. 7.
(Höhen) ...	2,60	2,70	2,10	2,10	2,30	2,77	Abends 8 Uhr					
... ..	2,50	2,42	2,08	2,08	2,25	2,58	Abends 2 Uhr					
... ..	2,38	2,22	2,25	2,25	2,50	2,70	Abends 7 Uhr					
... ..	4,82	4,55	4,47	4,14	4,50	4,47	Abends 7 Uhr					
... ..	1,83	1,70	1,63	1,62	1,77	1,77	F-8 12 Uhr					
... ..	2,70	2,60	2,60	2,70	2,80	2,80	Vorm. 3 Uhr					
... ..	2,80	2,80	2,71	2,60	2,65	2,65	Vorm. 2 Uhr					
... ..	...	...	...	...	...	...	Vorm. 7 Uhr					
... ..	...	...	...	...	...	...	Vorm. 7 Uhr					

